

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 58 (1975)
Heft: 8

Rubrik: Was unsere Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sionen. Auch die Engel und die zu Heiligen erhobenen Märtyrer werden dabei oft tanzend dargestellt. In Frankreich gab es bis ins 17. Jahrhundert hinein in Limoges den Priestertanz von St. Leonard, auch tanzte dort der Bischof selbst in der Kirche von St. Martial. Auch in Besançon kannte man einen österlichen Tanz der Geistlichkeit. Eine andere Verbindung von christlicher Kirche und Tanz erbrachten die religiösen Schauspiele, die da und dort in den Kirchen, meist aber als Freilichtspiele unmittelbar vor den Kirchen durchgeführt wurden. Ihre Stoffe waren fast durchwegs biblischer Natur, und regelrechte Tanzszenen waren in diese Aufführungen eingebaut. Im Redentiner Auferstehungsspiel tanzten die Engel, die Grabwächter und zum Schluss auch die Teufel, deren ausgelassene Tänze an die in den Theatern der Antike nach den Komödien und den Satirspielen wie dem Kordax und der Sikinnis erinnerten. Teufel und Tanz gehörten ja in der kirchlichen Vorstellung zusammen, und wo bei solchen kirchlichen Festspielen der Teufel als Symbol des Bösen auftrat, tanzte er und der ihn umgebende Chor in zügelloser Weise.

Auch in Alsfeld und Wien gab es derartige tanzdurchsetzte kirchliche Festspiele zu deren bevorzugten Gestalten die Maria Magdalena gehörte. Als «Sünderin» durfte sie recht ungewungen tanzen. Im Alsfelder Spiel tanzten die Juden und die Teufel, auch gab es dort den Tanz der Salome. So weit solche Tanzspiele eine Sache der Geistlichkeit waren, blieben sie in geschlossenen Formen, wo aber die Massen des Volkes auf den Friedhöfen und den Kirchplätzen tanzten, arteten diese Tänze nur zu schnell in ekstatisches Treiben aus und wurden daher unterdrückt.

Otto Wolfgang hat selbst den Pater Menetrier erwähnt, der im 18. Jahrhundert einer der massgebenden und einflussreichsten Ballett-Theoretiker war. Der erste systematische Ballett-Theoretiker der Renaissance und des Frühbarocks, Thoniot Arbeau, war Mönch, bevor er Tänzer wurde. Ein weiterer Ballettschriftsteller des Barocks war Abbé du Bos, Teufelswerk und zugleich Teil des kirchlichen Ritus, so widerspruchsvoll war die Haltung der Kirche gegenüber dem Tanz.

Und heute? Heute dringt der Tanz unter der Führung einiger Reformpriester

wieder in das kirchliche Leben ein. Auf dem letzten Evangelischen Kirchentag Deutschlands wurde, wie wir an anderer Stelle berichten, auch getanzt und selbst in einer Berner Kirche hat es im Rahmen eines Gottesdienstes Tanzdarbietungen gegeben. Widersprüche gibt es ja auch sonst bei der Kirche genug. Gläubige mag das nicht stören, denkende Menschen aber werden mit und ohne Tanz fernbleiben. Demonax

Was unsere Leser schreiben

Zu «Katholizismus und Kommunismus — Zwei Gegner?», Nr. 7, 1975.

Zu diesem interessanten und wichtigen Thema möchte ich mir erlauben, einige zusätzliche Bemerkungen, die sich aus der besonderen österreichischen Sicht einstellen, zur Erwägung zu stellen:

Die Lage ist ja am treffendsten so zu beschreiben, dass wir es mit zwei weltweiten Konzernen zu tun haben, der eine mit Sitz im Vatikan in Rom, der andere mit Sitz im Kreml in Moskau, die gegenseitig in Konkurrenz stehen und von denen jeder eine Ware vertreibt, sei es einen «wahren Glauben» oder eine «unbedingt gültige Ideologie», die sich in der letzten Zeit immer schwerer verkaufen lässt und überhaupt nur mehr von besonders präparierten Menschen, die von Kindheit darauf trainiert werden, noch angenommen wird.

In einer solchen Situation müssen die Direktionen der beiden Konzerne notwendig zur Einsicht kommen, dass die Fortsetzung des Konkurrenzkampfes für beide Seiten schädlich sein müsse, da sie ja nur das Ergebnis haben kann, den Menschen bewusst zu machen, dass die beiderseitig angepriesenen Waren wertlos sind und auf purem Schwindel beruhen.

Genau das ist in den letzten zehn Jahren zwischen Vatikan und Kreml passiert und kann auch sehr deutlich durch die Tätigkeit und Unterdrückung der Paulus-Gesellschaft (Postfach 66, D-8228 Freilassing, und Postfach 31, A-5310 Mondsee) belegt werden. Diese hat seit 1965 sich mehrfach und erfolgreich bemüht, Diskussionen und internationale Kongresse zwischen Christen und Marxisten, zuletzt in Marienbad (Tschechoslowakei) zu orga-

nisieren. Diese Bemühungen fanden zunächst volle Unterstützung im Vatikan, wurden aber dann (ich berufe mich hier auf ein Rundschreiben der Paulus-Gesellschaft «Stellungnahme zur gegenwärtigen Ostpolitik des Vatikans» aus dem Jahre 1973) nach der Zerschlagung des Prager Experimentes und einem plötzlichen Kurswechsel des Vatikans verboten.

Nach dem zitierten Schreiben der Paulus-Gesellschaft habe der Vatikan der Welt das Schauspiel, vor Moskau Selbstkritik zu üben, demonstriert und zugegeben, dass der Papst mit Moskau über die Unvereinbarkeit ihrer jeweiligen Ideologien einig sei und erkläre, es gebe keine Konvergenz der Ideologien. Unnötig zu bemerken, dass die Unterdrückung aller wissenschaftlich fundierten Gespräche und Diskussionen zwischen Christen und Marxisten vom Vatikan und Kreml gleichzeitig und einverständlich verfügt wurde und somit die beiderseitige Erkenntnis bestätigt, dass wissenschaftliche Gespräche und Diskussionen nur die Unhaltbarkeit ihrer Ideologien ans Licht bringen können und daher nicht erwünscht sind.

Nach bewährtem Muster wird es zwischen Vatikan und Kreml zu einem Waffenstillstand bis auf weiteres und gegenseitiger Abgrenzung der Interessensphären kommen.

Prof. Dr. Wolfgang Gröbner

Schlaglichter

Und nochmals Ecône

Der Text des Schreibens der aus den Kardinälen Garrone (katholischer Unterricht), Wright (Kleruskongregation) und Tabera (Kongregation für die religiösen und säkularisierten Institute) bestehenden Kommission, das die Aufhebung des von der «Geistlichen Bruderschaft Pius X.» geleiteten Priesterseminars von Ecône (Wallis) im Auftrag des Papstes verfügt und begründet, ist jetzt veröffentlicht worden. Im Gegensatz zu gewissen dem katholischen Konservatismus huldigenden Organisationen erwiesen sich die für den Fall zuständigen Bischöfe Mamie (Fribourg) und Adam (Sitten) als gehorsame Diener des Vatikans. Aus dem Schriftstück der Kardinalskommission geht hervor, dass der Begründer der genannten Bruderschaft und des Seminars, der ehemalige Erzbischof von Dakar, Lefèbvre, in der Aus-